



Hochbunker Agathof – vom Bunker zum Kulturzentrum

Umbau eines Luftschutzbunkers zu einem soziokulturellen Zentrum

Zusammenhänge

Eingebettet in das städtebauliche Spannungsfeld zwischen Wohnquartieren, sich in Konversionsprozessen befindenden Gewerbebrachen aus der Zeit der Industrialisierung und dem Stadtteil- und Familienzentrum Agathof e.V. liegt der ehemalige Hochbunker in einem dörflich anmutenden Umfeld. Er wird Teil einer stetig wachsenden „Kulturachse“ im Kasseler Osten.

Das zweigeschossige Gebäude war einer von acht im Zweiten Weltkrieg errichteten Hochbunkeranlagen. In den 80ziger Jahren für die Zivilschutzanforderungen ertüchtigt, diente er zuletzt als Probenort der im Stadtgebiet angesiedelten Rockbands. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude, welches sich einst als landwirtschaftliches Gehöft „tarnte“, wird ab 2026 Heimat bieten für Nutzer aus dem soziokulturellen Bereich. Diese Transformation knüpft an die langjährige Tradition des Kasseler Ostens an, Kultureinrichtungen unterschiedlichster Ausrichtungen in ehemals gewerblich bzw. anders genutzten Räumen zu verorten. Das Projekt besitzt stadtweit Vorbildcharakter, weil die Kommune mit Hilfe von Fördermitteln eine äußerst schwierige Bestandsimmobilie für „unwirtschaftliche“ Zwecke entwickelt und damit sowohl Verantwortung für Bauen im Bestand als auch die alternative Kulturszene übernimmt.

Im räumlichen Verbund mit dem Stadtteil- und Familienzentrum Agathof e.V. und dem benachbarten Mehrgenerationenplatz entsteht ein Begegnungsort, der starke neue Impulse für den gesamten Kasseler Osten setzt.

Das Haus bietet für unterschiedliche Nutzergruppen einen multifunktionalen, robusten und resilienten Rahmen. Die Architektur arbeitet mit wenigen und meist groben Materialien, um die ursprüngliche Atmosphäre und Bedeutung im Sinne des Denkmalschutzes zu bewahren, schafft dabei aber trotzdem einen offenen und freundlichen Raum, in dem respektvoll und wertschätzend mit der vorhandenen Bausubstanz umgegangen wurde.

Bauen im Bestand

Die Betonhülle des Hochbunkers besteht aus einem Meter starken Außenwänden und einer ca. 1,5 Meter starken Sohlplatte bzw. oberen Geschoßdecke. Die Nach- und Umnutzung eines

solchen Bauwerks erfordert aufgrund der aufwändigen und kostenintensiven Maßnahmen z.B. durch Wandöffnungen einen bedachten Umgang mit dem Bestand. Um das verwinkelte, ehemalige Schutzraumsystem überhaupt einer neuen Nutzung zuführen zu können, wurden meterdicke Wände und Deckenteile entfernt sowie Fenster- und Türöffnungen gesägt. Ausgebaute Materialien (z.B. Ziegel) wurden beim Innenausbau wiederverwendet.

Das Dachgeschoss, ursprünglich als Blindedach ohne direkte Zugänglichkeit und unzureichender Stehhöhe ausgeführt, wurde nach Abstimmung mit dem Fördermittelgeber und der Denkmalbehörde abgetragen und durch ein neues Dach ersetzt. Hier entstanden – im Gegensatz zu weiterhin dunklen Bereichen im Bunker – helle und großzügige Räume.

Auch wenn das ursprüngliche Raumkonzept – Mittelflur mit zu beiden Seiten anschließenden Räumen – weitestgehend beibehalten wurde, sind die besondere Materialität und die Eingriffe in den Bestand sowohl im Innenbereich als auch außen ablesbar: Betonflächen wechseln sich mit vorgefundnen Ziegelmauerwerk ab, die ursprüngliche räumliche Aufteilung ist trotz Herausnahme von Betonkuben durch Sägespuren weiterhin sichtbar.

Die Erschließung erfolgt über zwei vorhandene Treppenhäuser. Dadurch konnten die notwendigen Einschnitte in die Betonhülle auf das Notwendige minimiert werden. Ein dritter Treppenaufgang ist zusammen mit einem Aufzug neu eingebaut.

Ressourcen schonen

- Ausbau, händische Reinigung und Wiederverwendung von ca. 40.000 Ziegelsteinen
- Verzicht auf neu verputzte Flächen, vorhandene Betonwände werden nur gestrahlt
- Neubau Dach als Holzkonstruktion mit Eindeckung aus Zinkblech
- In die Dachfläche eingelassene Photovoltaikanlage
- Fenster und Türen als Holzfenster mit Alu-Abdeckung außen
- Fernwärmeanschluss
- Unisex-Toiletten und gebündelte Sanitärstränge
- Energiesparende ausgeklügelte Lüftungs- und Heizanlage
- Wegeleitsystem und Außendarstellung werden direkt auf die Wände aufgebracht

Durch den robusten Umbau mit überwiegend strapazierfähigen Flächen – offen geführte Elektroleitungen auf Traversen, sichtbare Lüftungsleitungen, unverputzte Innen- und Außenwände, unempfindliche Bodenbeläge – besteht am Objekt insgesamt ein geringer Unterhaltungsaufwand.

Freiraum

Zwischen dem Hochbunker und dem Stadtteil- und Familienzentrum entsteht eine gemeinsam zu nutzende Freifläche, die zum einen den vorhandenen ortsbildprägenden Baumbestand berücksichtigt, zum anderen neue Aufenthaltsbereiche und Sitzmöglichkeiten vorsieht. Be-

sonders die große Linde im Hof wurde während der Bauarbeiten aufwändig geschützt. Zur Agathofstraße wird der Innenbereich durch einen gläsernen Pavillon begrenzt, der den Raum städtebaulich fasst und als Schallschutzelement für die angrenzende Wohnnutzung dient. Dieser Pavillon wird durch eine Terrasse zum Innenhof ergänzt und bildet somit eine räumliche Erweiterung des Stadtteilzentrums und des Hochbunkers in den Freiraum hinein.

Aneignung

Der Umnutzung des Hochbunkers und auch die Umgestaltung der angrenzenden Freiflächen sind umfangreiche Beteiligungsprozesse mit unterschiedlichen Akteursgruppen, städtischen Fachämtern und Fachinstitutionen vorgeschaltet worden.

In einem moderierten Prozess wurden mit den zukünftigen Nutzern u.a. die Grundrisse, das Raumnutzungskonzept, die technische Ausstattung, die bauliche Ausführung, die Betriebszeiten und Erfordernisse bezüglich des Schallschutzes, die zukünftige Namensgebung und die umfangreiche Bühnentechnik abgestimmt.

Die nutzenden Kulturträger sind derzeit an anderen, suboptimalen Standorten im Stadtgebiet ansässig und mussten in den vergangenen Jahren mehrfach den Standort wechseln, da ihnen keine langfristige Nutzungsperspektive gegeben wurde. Im Hochbunker Agathof können sie nun dauerhaft und in größeren Räumlichkeiten ihr pädagogisches und kulturelles Kreativangebot für Jugendliche und Erwachsene erweitern und tragen somit zur sozialen Stabilisierung im Stadtteil Bettenhausen bei. Sie werden sich als Mieter weitestgehend autark um die Nutzung und Auslastung des Raumangebotes kümmern.

Auch die Gestaltung und zukünftige Nutzung der den Bunker umgebenden Freiflächen, also auch die des angrenzenden Mehrgenerationenplatzes, wurden in mehreren Beteiligungsformaten wie Workshops, Gesprächen und Planungsrückkoppelungen mit den Bewohnern des Stadtteils, den zukünftigen Nutzern des Hochbunkers sowie mit dem Vorstand des Stadtteil- und Familienzentrums erarbeitet und abgestimmt.

Die Liegenschaft wird nach Fertigstellung an die Nutzer übertragen. In den jeweiligen Nutzungsverträgen ist die Gebäudepflege geregelt.

Das Preisgeld soll den Nutzern des Hochbunkers Agathof zu gleichen Teilen für die Ausstattung ihrer neuen Räumlichkeiten mit Mobiliar und Veranstaltungstechnik zur Verfügung gestellt werden.